

Krankheit aus dem sozialen Milieu

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **35 (1967)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-568059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Athen, sei es im Louvre, sei es im Britischen Museum zu London, sei es im Pergamonmuseum zu Berlin. Und so will ich in Verehrung verstummen, auf dass das Schweigen dieser Statuen wieder ungebrochen zu den Freunden, die sie stets von neuem finden, spreche.

Friedhelm Andreas

Eine notwendige gesundheitliche Mahnung!

Krankheit aus dem sozialen Milieu

Aus einem Bericht vom XII. Internationalen Kongress der Dermatologen in München.
«Süddeutsche Zeitung», 5./6.8.1967

«... Dem Aussenstehenden ist es kaum verständlich, dass diese Infektionskrankheit — die Syphilis — mit dem Namen «Lustseuche» kaum treffend benannt — nicht schon ausgerottet ist. Einige Jahre lang hatten die Experten den Eindruck, dass man auf dem Wege dazu sei. Jetzt aber wird auf dem Dermatologen-Kongress eine auf die meisten Länder dieser Erde zutreffende Feststellung durch zahlreiche Mitteilungen dokumentiert: dass die Zahl der Neuansteckungen beträchtlich zugenommen hat. Dazu einige bemerkenswerte Einzelheiten: Eine Vermutung, die oft leichtfertig geäußert wird, dass nämlich die grossen Massen der Gastarbeiter, die von einem Land ins andere fluten, die Schuld am Wiederaufkommen der Syphilis hätten, trifft nach übereinstimmender Erfahrung der Dermatologen gewiss nicht zu.

Die Beobachtung des sozialen Milieus, aus dem die meisten neuerkrankten Patienten kommen, ergibt, dass eine Zunahme der Syphilisinfektion vornehmlich in Ländern mit krassen sozialen Unterschieden festzustellen ist. Hierzulande bestehen solche krassen sozialen Unterschiede nicht; doch die Neuerkrankungen haben auch hier beachtlich zugenommen; die Erklärung: Das Bedürfnis der sozial Schlechtgestellten, zu grösseren Geldeinnahmen zu kommen und es damit den Bessergestellten gleich tun zu können, bringt sie in jene «Verdienstsituation», die am ehesten zur Uebertragung der Syphilis führt. *Dabei ist es in der Öffentlichkeit sicher nicht genügend bekannt, dass männliche Jugendliche in besonderem Masse zur Weiterverbreitung der Lues beitragen.*

Anders gesagt: Bei einer grossen Zahl neuerkrankter Männer waren es drei Viertel der Patienten, die sich beim Kontakt mit männlichen Jugendlichen infiziert hatten. Auf diese Gegebenheit hinzuweisen, erscheint auch deshalb wichtig, weil so oft Symptome auftreten, die nicht sogleich mit dem üblichen Bild der ersten syphilitischen Krankheitserscheinung in Zusammenhang gebracht werden und deshalb oft erst relativ spät zur notwendigen ärztlichen Untersuchung veranlassen. Konsequenz: Der Verdacht, unklare Symptome könnten Anzeichen einer syphilitischen Infektion sein, ist wieder öfter angebracht, als es noch vor einigen Jahren notwendig erschien. — Dieser Verdacht lässt sich heute, wie sich aus mehreren Vorträgen zu diesem Thema ergab, schneller als früher klären, soweit es sich um Untersuchungen des Bluteserums handelt, für die früher nur die Wassermannsche Reaktion zur Verfügung stand.

Oscar Wilde: Briefe billiger

Der Rowohlt Verlag, Reinbek, teilt mit, dass er den Preis seiner Ausgabe der Briefe Wildes (besprochen im Juliheft 1966) mit sofortiger Wirkung von DM 90.— auf DM 45.— herabgesetzt hat.

A. Kr.